

Inhaltsverzeichnis

Riesen und wilde Frauen im Untersberge 3

<<< vorherige Sage | [Deutsches Sagenbuch](#) | nächste Sage >>>

Riesen und wilde Frauen im Untersberge

Leute aus dem Dorfe Feldkirchen ohnweit der Stadt [Salzburg](#) erzählten für wahrhaft: Als wir noch junge Buben waren, haben wir mit eigenen Augen gesehen, daß einige alte [Riesen](#) aus dem [Untersberge](#) herausgingen, herunterkamen und sich auf die nächst dieses Berges stehende [Grödiger](#) Pfarrkirche lehnten, mit unterschiedlichen Personen Gespräche hielten, doch niemand einiges Leid zufügten, sondern ihren Weg wieder in Frieden gingen. Die Grödiger Leute waren von den Riesen oft ermahnt, durch erbauliches Leben sich gegen verdientes Unglück zu sichern. Dieselben Leute zeigten zu der nämlichen Zeit an, daß zu Grödig vielmals etliche [Frauen von wilder Art](#) aus dem Untersberg gekommen sind zu den Knaben und Mädglein, welche zunächst dem Loch innerhalb Glanegg des Viehes hüteten, und ihnen Brot und Käse zu essen gegeben haben. Auch in das Kornschneiden gingen solche wilde Frauen nach Grödig. Sie kamen sehr früh des Morgens herab, und abends, da die andern Leute Feierabend genommen, gingen sie, ohne die Abendmahlzeit mitzuessen, wiederum in den Wunderberg hinein.

Eines Tages geschah es, daß ein Bauersmann bei Grödig auf dem Felde ackerte und sein kleines Söhnlein auf das Pferd gesetzt hatte. Da kamen die wilden Frauen aus dem Untersberge, hätten das Knäblein gern gehabt und wollten es mit Gewalt hinwegführen. Der Vater aber, dem die Geheimnisse und Begebenheiten dieses Berges schon bekannt waren, eilte den Frauen ohne Furcht zu und nahm ihnen den Knaben ab mit den Worten: Was erfrecht ihr euch, so oft herauszugehen und mir jetzt sogar meinen Buben hinwegzunehmen? Was wollt ihr mit ihm machen? – Die wilden Frauen sagten: Er wird bei uns bessere Pflege haben, und wird ihm bei uns besser gehen als zu Hause; der Knabe wäre uns sehr lieb, es wird ihm kein Leid widerfahren! – Allein der Vater ließ seinen Knaben nicht aus den Händen, und die wilden Frauen gingen bitterlich weinend von dannen.

Abermals kamen die wilden Frauen aus dem Wunderberge nahe an die Kugelstatt oder Kugelmühle, so bei diesem Berge schön auf der Anhöhe liegt, und nahmen dort ein Knäblein mit sich fort, das das Weidvieh hütete. Da haben über ein Jahr hernach die Holzleute dasselbe Knäblein auf dem Untersberge auf einem Baumstock sitzen sehen, das hatte ein schön grünes Kleid an. Dies sagten sie den Eltern des Knaben, und am andern Tage suchten sie es mit Vater und Mutter an demselben Orte, aber der Knabe ward nicht wieder gefunden.

Mehrmals hat es sich begeben, daß eine wilde Frau aus dem Wunderberge gegen das Dorf Anif ging, welches eine gute halbe Stunde vom Berge entlegen ist. Alldort machte sie sich in die Erde Löcher und Lagerstatt. Sie trug ungemein langes und schönes Haar, das ihr beinahe bis zu den Fußsohlen hinabreichte.

Ein Bauersmann aus [Anif](#) sah zum öftern diese Frau ab- und zugehen, und ob ihrer Schönheit und der Schönheit ihrer langen Haare ward ihm gegen sie das Herz entzündet. Er konnte dem Drange, ihr zu nahen, nicht widerstehen, ging zu ihr, betrachtete sie mit innigem Wohlgefallen und legte sich endlich in seiner Einfalt ohne Scheu zu ihr auf ihr Lager, doch in allen Ehren; beide sahen einander an, und keines sprach ein Wort; noch weniger trieben sie Ungebührliches. Als der Bauer zur zweiten Nacht wiederkam, fragte ihn die [wilde Frau](#), ob er nicht selbst ein Weib habe. – Nun hatte er eine angetraute Ehefrau, doch verleugnete er sie und sprach: Nein! – Des Bauers Ehwirtin aber machte sich allerhand Gedanken, wo denn ihr Mann des Abends hingehet und die Nächte zubringe. Daher spähte sie nach ihm und ging aus, ihn zu suchen, und fand ihn auf dem Felde, bei der wilden Frau schlafend. Da rief sie der wilden Frau zu: O behüte Gott deine schönen Haare! Was tut ihr denn da miteinander? – Mit diesen Worten wich das Bauernweib von ihnen, und ihr Mann erschrak gar sehr darüber. Aber die

wilde Frau hielt ihm seine treulose Verleugnung vor und sprach: Hätte deine Frau bösen Haß und Ärger gegen mich zu erkennen gegeben, so würdest du jetzt unglücklich sein und nicht mehr von dieser Stelle kommen, aber weil deine Frau nicht böse war, so liebe sie fortan und hause mit ihr getreulich und unterstehe dich nicht mehr, daher zu kommen, denn es steht geschrieben: Ein jeder lebe getreulich mit seinem getrauten Weibe, obgleich die Kraft dieses Gebots einst in große Abnahme kommen wird und damit aller zeitliche Wohlstand der Eheleute. Nimm diesen Schuh voll Geld mit dir und sieh dich nicht mehr um! – Damit schwand die wilde Frau hinweg, und der Bauer ging mit seinem Schuh voll Geld erschrocken heim und tat, wie ihm geboten war.

Ein Müller aus [Salzburg](#), Leonhard Burger mit Namen, ging einst auf den Untersberg, da traf er eine wilde Frau und ein [Bergmännlein](#) an und sahe letzteres mit einem Hammer in das Gestein hauen; es floß in eine große untergestellte Kanne von einem halben Maß eitel gediegenes Gold. Die wilde Frau schrie den Wanderer an, und scheu wich er zurück; wäre er geblieben, so hätte er wohl etwas mehr bekommen; so aber gab ihm das Bergmännlein nur ein gutes Stück von einem glänzend schimmernden Steine, und daran hatte er sein Lebenlang genug.

Quellen:

- [Ludwig Bechstein](#): *Deutsches Sagenbuch*. Meersburg und Leipzig 1930

[sagen](#), [bechstein](#), [deutschessagenbuch](#), [Untersberg](#), [salzburg](#), [riese](#), [wildefrau](#), [bergmännlein](#), [untreu](#), [schuh](#), [geld](#), [entführung](#), [ernte](#), [abendessen](#), [anif](#), [grödig](#), [wanderer](#), [hammer](#), [gold](#), [1753](#), [haar](#), [liebe](#), [ernst](#), [abendbrot](#), [v2](#)

From:

<https://sagen.svenwusch.de/> - **Deutsches Sagen-Wiki**

Permanent link:

<https://sagen.svenwusch.de/doku.php?id=sagen:dsbb0991>

Last update: **2025/01/30 17:49**

